

Apenburg aktuell

Extra - Ausgabe

April 2007

Sonderheft

Uns plattdütsch Siet

We häm` moal tosamm stellt, wat in unse Dorpzeitung „Apenburg aktuell“ allens ob plattdütsch drin wesen wär.

Dat wär so west: Dao har de Fru Niemeier ut Winterfeld bie de Lesung int Fröjaor upp de Aopenborch wat platt vertellt.

Daorbie heff ik dacht, dat we de plattdütsch Geschicht`n ut uns Heftchen tosamm` druck`n könnt. Wenn nu de en und de annern sick ok versök`n wullt, so wulln we dat ok druck`n.

G. Schröder

2

De plattdütsch Sit aus Nr.8 (Febr.-März 2001)

Uppn Dörpn werd noch mehr plattdütsch snakt as inne Stadt. Wie hämm uns dacht, dat oak di Lühe ut Oopenborch dat verstohn don un wolln dat mit ene plattdütsch Site versöken.

Fritz Hagen ut Mehrin bi Kalw hätt veel in Platt opschrebm. Do keken we os dat tauerst aw.

Wat jederein versteiht...

Schnackt je bi ju dänn ok noch Platt, so as ju Öllern dat hämm doon ?
Vertellt je noch upp Plattdütsch wat un don je dat dänn alls verstohn ?

Ick mücht woll mein`, dat lätt sick lehrn, wenn d`ok toerst wat holprig geiht; brukst blos to seggn: Häw di soo geern. Düss Wöer doch jederein versteiht. -



Fritz Hagen ut Mehrin

Wo d` upp ankomen deit ...

Den Dag so hennkriegn
woll jedwereen kann;
blos, wat he ut maken deit,
darupp kümmt an ! -

Un een soll bilief nich` so don
as lew alleen
för sick upp de Welt;
wo se all wat van hämm,
dat is got un tellt. -

Wo nu de Treckers all` de schön` Ackerpeerd verjagd hämm, mütt'n ok de Sperling` ohn` Peerd utkomen un gewenn sick an anner Kost as frühermals. -

Nu versöken wi uns sürmst. (G. Schröder u. O. Reek)

De Buer un sien Peerd

Nu schnakn se bannig veel Tied von BSE un anner Tüch. Daor sin de Lühe ganz dorchanner kom un weten vor luder Woonsinn werer in noch ut. Wat kann unseins noch fräten? Hep ick ok all son` Woonsinn?

„Kann denn min Peerd ok son` BSE hämm ?“ fröcht sick de Buer. Ick keek em scheep an, he keekt mi scheep an . Nu fröcht he sik un ick froag mi, wer nu de Woonsinn tauerst hämm deit.

Uns plattdütsch Sit aus Nr. 9 April/Mai 2001

De Mär vertellt, dat Osterwaoter för de schön Näs un schön Been sien sull. Awer de Zauber deit nur dat Werk, wenn de Deern`s op`n Wech hän un trüch nich snaken daon.

Nu is oak all wer Tiet, dat uns Deern`s ant Osterwaoder denken münnen. De Bruk is a weng ut der Mode kaom, awer



ick gleuw, dat de Mäkens heimlich wat holt häm, denn schön Mäkens gift allmol ok hüt in de Oltmark.

Ick froag mi ower, wo de an Ostern ehr Waoder holn dein, denn dat Waoter ut de Purnitz künnt de jungen Keerls awschrecken, wenn de den Mäkens bi de Disco op`n Pelz rücken daon.

(G. Sch. u.O. Reek)

Friedrich Lüdecke

Wenn de Störk wedderkaomen

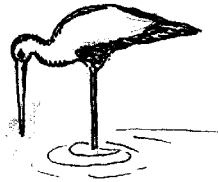
T`is Frölingswär hüt, as mi dünkt:
de Himmel klaor un blau,
un hog dao baowen twe swart Pünkt
seh schwewen ick genau.

Se schwenken sick herum in`n Kreis.
Dat sünd de Störk! ick wett!
De kehren wä van wiede Reis
un bringn dän Fröhling met!

Se sünd`t! Se sünd`t! Nu seh ickt klaor!
Dao steiht ju Nest un töwt!
Langsaom senkt sick heraw dat Paor
un glieks wird d`Klappern öwt.

Un as sien Klappergruß verklungen,
dao kaomens ut Hus in`n Nu,
dao grüßen froh rup de Ollen wie Jungen
- un ganz besonders Naowers hübsche Fru...

(Dieses Gedicht nahmen wir aus dem Heft „Bi uns to Hus“,
das 1979 vom Dorfclub Badel herausgegeben wurde.)



Uns plattdütsch Siet - aus Nr. 10 Juni/Juli 2001

De Geschicht von`unnerirdischen Wech

Von Tied tau Tied gift et von nien dat Gerücht, dat von de Ollen Borch no Beetzendörp en unnerirdischen Wech geit.

Do mütt ick doch erst mol en büttchen öwer grübeln.

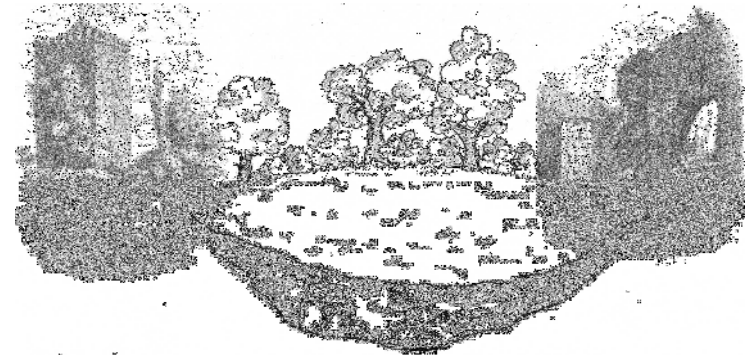
- Een Gang no Beetzendörp wär jo negen Kilometers lang west –
Un allens unner Doach!

- Worüm hebbn de dan Utgang nich glieks in` Busch an`
Tegeleibarch anlecht? Doa däten sik de annern awer bannich
verfeehrn, wen unse plötzlich utn Holt komm wärn.

- Öwerhaupt wär de Oopenborch von luter Woater un Moor
umgeben west. Doa hättn` de Ritterslüt jo bannig veel dorch-
pusten mötten, wenn se dörch den Modder krupen must.

Wenn ick me dat allens sou öwerlech, glöw ick nich so recht an de
Geschicht von` dan Geheimgang no Beetzendörp.

Sau dämlich wärn uns Urahn woll nich west sint, negen Kilometers
no Beetzendörp unner Doach to krabbeln. (G.Sch. , E.u.O. Reek)



Helmut Dobinski

Ick hebb di leif,
wat kann ick di mehr seggen.
Un sollten später maol uns Kinner fraogen
naoh Sinn un Ziel von all eehrn Leben,
so kann düs Satz de Antwort gebn,
in dem dat Föer sinkt, Erinnerungen schwewen,
lewend geschriewen för een richtig Leben;
unner all Wördern Dag för Dag nur een Gedankenstrich.
Leif hebb ick dich.

Lus un Floh ob'n Boadelschen Barch



In oller Tied wärd dat vertäält:
Bomt ob'n Boadelschen
Barch stund bet vor 1850
ene olle Dann, de doll krus
wassen wär.

De Lühe glöwten, dat an
dis'n Boom vor veeln Joahrn
twei schlimme Beester mit
Kettn anschmed wärn – een
Floh un een Lus.

De twee häbbn davor büßen
möst, dat se de Buern un
anner Lüt bie Tach un inne
Nacht egoalwech plackten un
zwackten un piesakten. Doa
kunn eener nich in` Sloap
komm, bi sou veel Kratzen
un Krabbeln.

Hüt hem wi de Placker en
bettchen better unner de
Fuchtel krägn, denn hüt is
met Staubsauger un veel
Woater de Kultur int Dörp
komm`. -

- De Lüs un de Flöh von hüt sin eben kultivierte Viechers.

Öwer de Naovers

„Wie geiht denn dat mit di un de leewn Naovers?“ froch ick mien Naover.

„Jooaa“, secht hei, „ick hew et, glöw ick, tau schlecht dropen. Mien Naover maiht doch immer wäer groat sien Roasen, wenn ick mien` Meddaochslop holn do. Öwer vörchten Sundach maakt he een bannig Gedöns; dorbie hew ick doch blaus mien Kriessooch rutholt un Holt för mien nien Kamin soocht. He ist oak all tau pinneschietrich!“ (G. Sch. u. O.Reek)

Pelltüffel un Quark

Nu töw doch moal un kiek hier rin!

Doa stund vör dre Wochen in't Doachblatt, dat in Openborch völ öllere Lüh tum Pelltüffel äten wärn.

Sau wiet sin wi also schon komm', dat wi in de Zeitung to lesn krägn, wenn de ollen Lüh – oh Verzeihung - die Senioren – sik öwer Pelltüffel hermoaken don.

Wäer dat nich vor Joahrn wat för de „armen Lüh“?

Sau ännert sik de Bruk. Hüt besinn' wi uns wärer ob de olle Tied un erläbn dat allens wie de Touristen.

Uns Altvordern hättn sik frait, sau dulle Sachen öfter moal twischen de Tān to kriegn, wie wi hüt Dach för Dach in uns rinfräten don.

Nu mütten je Grotmudders ollet Kokbook ruthol'n, un denn gift et Sueramper un Brennnettelsoalat, Kaulröwen un Gehackt mit Stippe – allet mit Pelltüffeln.

Dat wäer een Fest noah dem annern.

Öwer moal ernstens: Ick find et guot, dat wi Tied häbbn, uns ob de olle Tied to besinn. (G.Sch und O.Reek)

De Hei' (von Fritz Hagen, 1978)

De Hei' is grot, de Hei' is still,

se weet jao, wat se daomet will.

Man sacht, dat bloß keen Tacken knackt,
wenn an den Bom de Buntsoecht hackt.

De Duw se gnurrt, de Häster schreit.

Dat Wild verstickt sich in de Heid'.

De Hei' is wiet, de Hei' is grön.

Un wenn in'n Herwst dat Krut deit blöh'n,

un wenn daormang de Immen summ',

laod ich di in, nu kumm doch, kumm!

Wi will'n tosamm' den Feldweg gaoh'n,

wo Föhr'n wie stumme Wächter staoh'n.

Wo sacht de Wind runt in de Böm,

dao laot't uns sinn', dao laot't uns dröm'.



Wienachten steiht vör de Dör! (2)

Nu mött je wedder gröbeln, wat de Kinner, de Enkeln oder auk je sürmst to'n Fest krägn wolln.

Jao, vör lang Tied, tain Jaohr un mehr trüch, dao wert schwor, wat to schenken. Et geft jao auk nich veel to keupen. Glieks naoh Niejaohr ging dat all laus fört nächste Wiehnachten – un alle kunnen sick frain öwer dat Geschenk. Jedereins hätt wusst, dat vöel Möeh daormit west is, graode dat to keupen, wat brukt wert. Hüt is allens ganz licht – et gift jao allet to keupen, wenn nooch Geld in` Büdel stecken deit.

Dat hast di sau dacht! Hüt isset noch schworer, wat to söken. De Kinner, Enkels un wi sürmst hem jao sau vöel, dat` Schenken gaor nich launt. Un frait sick noch eens öwer dat düre Tüch?

Int förcht Jaohr hev ick von mien Enkelin een scheun` Kalender krägn. Den hätt se sürmst klewt un beschrewen un sick dull anstrengt daorbie. Hat he, de Kalender, mie **deshalf** in` Jaohr egaolwech Fraid maakt?

Dat grote Geld maakt woll nich glieks grote Fraid, et is woll doch de Lew, mit de dat maakt werd.

Disse Insicht möttn wi nu blaus noch an de Kinner un Enkeln wierergewen, dann wär de Bescherung an Wiehnachten een scheun Fest. – Un dat best an Wienachten is doch de Boom!

Fritz Hagen: Een Winderdag

Feldmark, Holt un Wischen,
Buschwerk, Weg un Heid,
auk dat Dorp datwischen –
alls is deep verschneit.

Dotenstill isd buten,
bloß vand Dorp in Grund
deit een Faortüg tuten,
blafft maolens een Hund.

Kümmt een Voß to schlieken,
bannig schwor he bört.
Wenn dao man Marieken
nich dat Hohn gehört...

**Hem we em oder hat he ous?**

Nao, hem je all de neien Daolers ut de Bank holt ?

De Daolers telln blaus de Hälft, oewer trecken denn Büdel doal as tein Pund Isen. Dao mütt'n je aower höllisch op'n Kien sin, dat disse Euros un Cents nich glieks wedd'r wech sind.

Uns Mudd'r wollt gaor nischt nich wechgeb'n un glieks allens bie Siet raok'n, aower nao söbn Daog'n hett uns Vadd'r bannig randaolt. He waor eh scheun grantig, weil et Beer im Krog för em auk to düer wessen is. He hat twee Mark un Schultens Bernhard blaus een Euro för dat Glas Beer betaoln musst.

As uns Mudd'r denn ut'n Dörp'n von` Inkeupen kom` is, hät se ganztaufreden käken. För'n Schien met een Föfftig up har se voel in de Kiep packen kunnt. Dat har ehr dull Spaß maakt.

Uns Oll'r hat auk fix Mut faot un is ab in` Krog.



Beie sin taun Aobendtaufreden west.---

Dat schoin Wedder waor twee Wochen später aower wie affschne'n, as beie in't Bankhus maakt sin un de Rente holn wullt. Dat wäer nu aower een Schreck, Dunderlittchen nochmaol! Nu gift et jao ouk blaus noch de Hälft!!

Ick glöw, Mudd'r un Vadd'r bruken noch en weinig Tied, bet se sick von dissen Daolschlag uprappeln daon.

Vadd'r seggt nu egaolwech: „Jao, nu hat uns de neie Euro doch bien Aors krägen!“ (G. Sch. u. O. Reek)

Kümmt doch allens rut!

Allens markst du nich glieks, wat Slechtes har in Gefolge:

Wo'n bi't Säen was ful, brengt irst de Summer an'n Dag!

Woh'n as Kind nict Rechts lihrt, dat dücht em noch goldige Tieden, Doch dat'n davon nist hat, merkt'n – to spät irst – as Mann.

Paul Koch

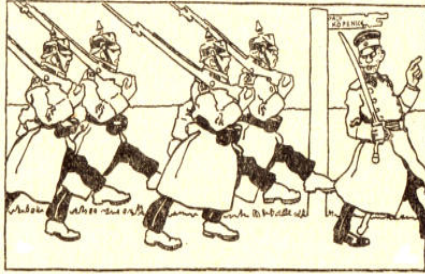
Dieser im „Altmarkischen Hausfreund“ von 1927 gefundene Text scheint uns sehr aktuell zu sein. Hat der Verfasser vielleicht schon die Ergebnisse der „Pisa-Studie“ aus dem Jahre 2001 gekannt?

Uns plattdütsch Siet

aus Nr.15

Düt hat „**Schostermöllers Otto**“

vertellt un wer von' Köster Braake
obschrebn. „Ich hef miene Militär-
tied bien 1. Garde-Füsilier-Regi-
ment in Berlin von 1905 bet 1907
affdient. Eenmoal weern we to de



Wach indeilt woarn. We moaken uns torecht un de Korporaal
marschier laus met us. Upp de Stroat kümmt uns een Hauptmann
entjeggn. He winkt! --- De Korporaal löedt us anholn un stramm
stoahn un meldt döän Hauptmann vöärschriftsmäßig. De
Hauptmann bedankt sick un seächt ob siene fine Oart : „Die
Abteilung hört auf mein Kommando! --- Stillgestanden! ---
Abteilung marsch!“

Ick dacht, wo will de Kerl mit us hän? Twintig Minuten sünd we
noch marschier, denn mit de Isenboahn fört un wäddr marschier.
Vöärt Roathus in Köpenick lött he anholn. He jiwit döen Korporaal
noch allehand Befehl. Een poar stellt he upp'n Flur vöär det Büro
von' Schulten up. Se doerften keen' rin un keen' ruter loaten. Ick
mußt mit noch een Rekruten up de Stroat vöär de Roathusdör
stoahn. Wie hem nich moal de Polilzei dörchloaten döfft.

De Hauptmann ging derwiel mit een poar annern Füsilierers an de
Stadtkass. He säh to dään Kassierer: „Alles Geld in der Kasse ist
beschlagnahm! Packen Sie es ein und geben Sie es mir!“ De Kassierer
har glieks een dulln Schreck krägn un woll nüsch rutgähm. Erst as de
Hauptmann ähm een Quittung schreewn hal, hat he ähm dat Jeld
inpackt. De Hauptmann säh noch fien danke, denn klemmt he sick dat
Jeld unnnern Oarm un we kunnt affmarschiern.

Annern Dach stunt in de Zeitungen, dat de Hauptmann een
Schwindler wesen is. We mötten tauerst uns Offizier und denn
ouck noch de Polizei allens bet to jeden kleen' Schiet vertelln.

Tain Doage spärer hemm se de Hauptmann in Berlin to footen krägn. He
weer'n Schwindler un heet Wilhelm Voigt. He wass een arm Schoster wi
ick. He har de smuck Hauptmannsuniform blaus antreckt, um een poar
Doalers to krägn. Wat hem wi blaus gejjbelt! Janz Berlin har dull lacht!
Oauk uns Kaiser Willem sull sächt hem, dat he een genialen Kerl west
is. Dat het em Schoster awer nich hulpen. He musst twe Joahr in' Arrest
sitten.“

Uns plattdütsch Siet

aus Nr.16 April/Mai 2002

Schostermöllers Otto bien Fischfangen (von E. Brake)

Schostermüllers Otto wohnte „int Achterstroat“. Hinter dem Garten floss die
Purnitz. Hier lernte er schon als Junge das Fischen auf verschiedenste Art und
Weise. Er wurde ein Meister des Fischfangs und kannte alle Gräben und Teiche
in der Apenburger Feldmark und im Gelände der umliegenden Dörfer. Er
verfolgte mit großem Interesse die Veränderung des Wasserstandes in den
Gewässern und inspizierte mehrmals im Jahre den Schaugraben zwischen dem
Cheinitzer und dem Brühauer Weideland. Wenn in besonders trockenen Jahren
das Wasser teils verdunstet, teils in die Kalbenser Milde abgelaufen war und
sich die verbliebenen restlichen Fische in wenigen Tümpeln sammelten,
„erbarmte“ sich Otto dieser durch Wassermangel bedrängten Lebewesen. Was
er dabei erlebte, erzählte er auf plattdeutsch:

„Ick wusst, dat weinich Woater inn Groam weer un dacht, doa müsst
moal henkieken. Morjens Klock fief bin ick upstoan un denn hen mit'n
Road. Keen Minsch wehr to sehn. Jans in Ruh kunn ick mi dänn grötsten
Pol utsöcken. Wat platscht doa allens rum int Woater! Sojoar Oaln weern
doarbie. Drist hew ich mi de Schoh unn Strümp uttreckt, de Hos
uppkrempelt un denn rin int Woater. Doa brukst blaus henfoaten, denn
harst een'. Een' noan annern, ümmer rin in' Emmer. Blauss ick sackt
doarbie ümmer deeper inn Morrer rin. Bet
an' Aors wer ick all int Woater. Ick kunnt
mien Föt goarnich ruttrecken. Sönn Schit!
Wat hef ick mi quäl'n musst, um werrer
ruter to koam! Ass ick rut wer, dacht ich
mie: Hier süht di keen Minsch. Du treckst
dien Bux runner! Runner mit de Bux un
rasch rin in' Groam. Ick weer noch nich
janz runner, doa hör' ick een Wiw
lühalsig schrin: „Herr, Herr – an' Groam
isn' nackichten Kär'l, koams moal fix her!“
Wi ick rutkiek utn Groam, doa se ick
August Smidt sein Frieda twüschen de
Köh. De flitzt wi sönn Fattnbinner ümmer
noan Hoff trüch un löärmt doarbie ümmer
lang hän. Ick krabbel rut utn' Groam, grabsch mien Tüch tosamm, nähm
mien Emmer int Hand un dänn ümmer mit Road noa Hus tau. Ick hāw mi
ärjert öäwer dat Wiw, doa weern noch veel Fische inn' Groam west.“



Wat nu?

Doa hem we am 24. Februar vöör de Hochtied twischn Oopenborch un Winnerfeld affstimmt.

We folgten dat Gesetz, dat grote Dörper vöörsoah. Un de Winnerfeldischen un Aopenborcher wärn sick ouk nich uneins. Se seten tosamm in de Schol un ouk moal in` Krog.



Sou wär allens in` Lot un de Roatslüh kunnten de Verträge affsleat'n.

Sou wiet, sou goud. Dunn kehm de 21. April un we sülvenst harn uns wedder wat inbrockt.

Noah de Woahl sin nu de annern de Herrn. Se smiet'n glieks allens von de Köpp up de Föt – oder anners rum??

Awer wenn ick nu moal en bettchen

denken de - dat kümmt joa nich alle Doag' vör – denn mött jao nu wedder een „Bürgerbefragung“ utdrocht wärn– von wegens de Scheidung von de Verlobung. Dat mött doch wesen !? Wat mött, dat mött!

De niegen Herrn hebbn awer ouk dacht (se doon jedenfalls sou).

Se wulln spoarn! Doarto hem de sogoar niege Schull'n moakt!

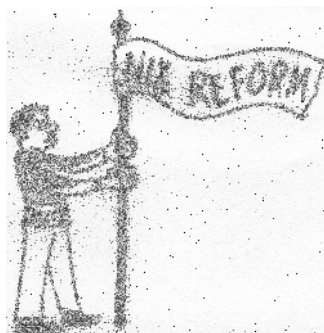
Doa wärd doch eens ob de goude Gedanken komm: „We mütn Euro spoarn! ... een Reform moaken!!“

Denn geit dat wedder lous – grötere Dörper mötn sin!!!

Un dann mütt'n we wedder und dörpen nich wi we wolln.

Denn könn we joa wat ganz nieget moak'n – ne

„Bürgerbefragung“ ... Un allens geit wedder von vöörn oder achtern lous. (G. Schröder, O.Reek)

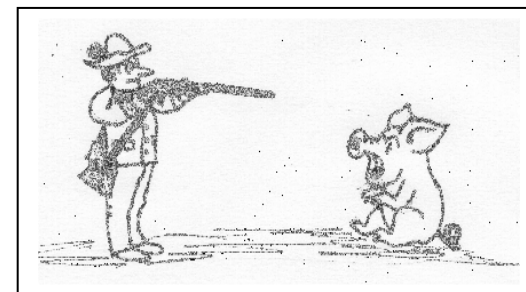
**Hüt werd n' Swin slacht!**

Nu kümmt all wedder de Tied, wo dat mit dan Husslachten lausgeit.

Wat war dat för ne Freid, wenn de Wost maakt werd! Jedereins kunn seggen, wie he de Wost hebbn will. De en' wullt met Solt, Pepper un Wostkrut, de annern met Kömm'l, Zwiebeln, Rum un Gurke.

Pannen gewt dat ouk biet Slachten. Dao wär eenmaol dat Swin ewen noch an dan Haoken anbunn' west, dao rit doch de Sträng, de Hofport is up un dat Bist rennt up de Straot .

Een anner Swin wär bannig grot un de Slachter geit vorsichtig met dan Schussapparaot von de Siet ran. „Bautz“ – dat Swin wackelt blaus mit'n Kopp. „Bautz – bautz“ wedder nicks. Dao wär goder Raot düer. De Jager mött ran – „piff paff“ un dat Swin seggt kan Mucks mehr.



Zwei Swin kunt nich mehr staon. De Vehdokter seggt: „Knochenweiche – affslacht'n.“ De Slachter maakt dan Borch daol, de Knochen sin von Isen un Staal. Ut'n Maogn kümmt awer Kömm'l, Korn un anner Wuppti. De Sau käm sou noch maol läwig daarvon. Scheun wär dat ouk, wenn en'n bit Slachten annere Lüd verulken kunt. De mött'n de Wostpress haoln mett de grote Kiep up'n Puck'l. Bi Naovers, de allens wusst hämm, word de Draogkiep met Muersten voll packt. Affdeckt met'n Dok, puckelt he de Sten as Wostpress dörch dat Dörp bet int Waskäök.

Ach wat wär dat Slachtn dunne moals plaggig. De Wostmaschin to dreihen, wär swaor. Hüt geit dat allens met Motor.

Von Jaor to Jaor hämm de Lüh sick up dat Slachtfest freit. „Denn kun eens met'n Fettmul äöwrt Däör käkn.“ Een anner scheunen Spruk wär: „Un wenn dat Swin an' Haoken hängt, werd tauerst en' ineschenkt!“ Wenn ent awer to deep int Glas käkn dao, wär he an' annern Dag Dod sterbens krank. (O.Reek)

Wienachten steiht vör de Dör –(1)

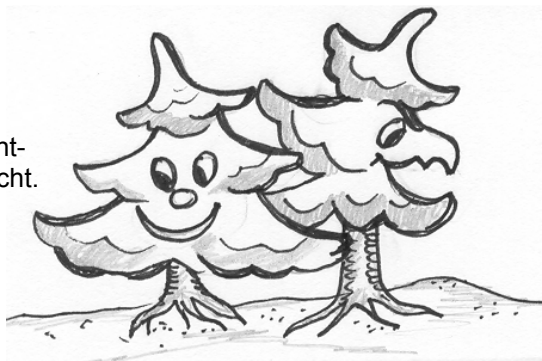
Vör mien', vör dien' un öwerhaupt. Dat werd'n Stress düt Jaor!
Uns Vadder mött sick öwerleg'n, wat förn Nachthimm he för
Muddern köfft. Scheun bequem mött et sin – för em!
Mudder mött allens organisieren. Dat Oma nich tau veel niege
Schluppers von de warme Sorte tau'n Fest krägn deit. Opa brukt
ouk nich glieks werrer fief Paar Socken.
Bie de Kinner is dat allens veel better. De dörpen upp'n Zettel
maoln, wat de Olln ranholn sulln.
De hem jao ouk kein Hemmungen. De Olln don doch egaolwech
sou, as wenn de Zaster nie nich alle werd.
Un dann gift et noch de heimlichen un sworn Wunsch.
Uns Oma will, dat Opa nich mehr smöken sull.
Opa wullt, dat Oma öfters Sendepause hätt, awer dat gift et nich
maol mehr upp de Mattschief vont Fernsehen.
Mudder wünscht sick Jaor för Jaor, dat se twintig Pund lichter wär,
Vadder seggt, dat denn mehr Platz in de Käökn wär.
Vadder wett hüt schon, dat eent upp alle Fälle klappn deit. Dat
Konto bi de Bank hat to Niejaor bestimmt affnomm un de
Schwindsucht krägn. (G. Sch. u. O.Reek)

Fritz Hagen

Wintermärchen

In Dannbusch unnerd witte Dok,
dao sind se all ut Märchenbok:
dat Zwergenvolk, de Hex, de Wicht-
graod so as Grotmudders Geschicht.

Ach, kiek maol an! De lütte Bom,
de sieht jao ut as wie sön Gnom.
Dat anner Bömchen newenan
is graot so asn Heinzelmann.



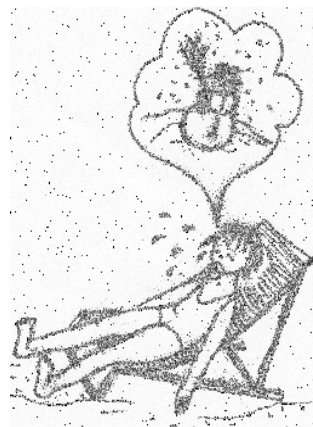
Un watis dat dao an de Eer?
Huch, dat is jao een witten Bär!
Nu häw ich mi dänn doch verfäht -
dao is jao Wienachtsmann sein Perd.

Dao sind se all ut Märchenbok
verwannelt in een witten Spok.
Schient awer warm de gülden Sunn,
dänn sind se alltohop verschwunn...

Nu har he us hat!

Wer denn nu wedder? De gaor
nich mehr niege Euro ? – nee, de
niege Ökostür oder dat Kau-
derwelsch met de Berdos'n ? –
allens nix!

De scheune witte un kolle Winter
har us hat! Nu kunn unsereins
aober maol janken un jaul'n öwer
de koll'n Föt un dat vääle Öl un
Gas, dat taun Schorsten ruter geit.
Daorbie hemm we dat hüt goud un
bruk'n nich to gnitsch'n un to gnaddern. Use Altvordern
mött'n int Holt goahn un sick met Kaol'n plack'n. Un denn
hemm se ehr Dag lang dan Dreck biet anböte'n un fuern



hat. Daorbie wär denn blaus de
Käök'n un de Stuw waorm. Hüt
kniept en nich maol mehr op'n
Afftritt de Köl in' Naors.
Mudd'r kiekt glieks maol in't Album
von' Urlaub. Dao wär dat sou
warm west, dat se gaor nix mehr
antreck'n wullt. Dao har se drömt
von Is un Schnei.
De Lüt' sin eb'n nich taufred'n
daormit, wat se in de Kiep'n hem.

Se wulln sick dat ranhoal'n, wat wiet wech is – de Hitt in'
Winter un de koll'n Föt in' Somm'r. Ob we us maol öwer
dat frein könn', wat we graot hem?
(G. Schröder u. O. Reek)



Wer hat bi ju dat Seggen?

Dao fröcht mi doch de Naover, wer bi us to Hus dat segg'n har. „Jaaoo“, sä ick nao etlichem Naohgröbln, „dat mött woll us Muddr sin. Wenn de ob dan Disch haut, geit ken en doagegen an. „Nee“, seggt he, „dat Amt har bi us Grotmuttr nich affgeb'n. De hollt met ehrn näg'ntig Jaorn uns' Lühe in Trab ass we Blücher sin' Kavallerie.“

„Öwer de Pär, de parriern be **mi** uppt Wort“ seggt he un geit in' Krog. Dao hat de lewe Seele för fief Beer Ruh. Dat lett mi nu aok ken' Ruh. Wer hat bi us denn nu dat Segg'n? Ass ick an' Aowend sou biet Fernsehn sitten dei un Jauch de Pastr ut Jübar gaor nich opp'n Stol komm' lätt, dao strikt uns Kaod'r vörbie. Glieks geit dat lous met dan Drömmeln un Mauzen. He deit, ass wenn de tain Daog nix to fret'n kräg'n har. Nao een' half Stund har he't schafft. Ick staoh upp un gew em dan Zipp'l von de Schlacke. Dao kniept he een Og tau un haut aff. Nu hat de Hund metkreg'n, dat Fettlewe ist un jault vör de Däör, dat't dörch un dörch geit un de Naovers opp' Straot tosamm laop'n. Ick nischt wie lous met een grotet Meter - ick wöllt em am lewsten dat Fell öwern Kopp treck'n – un gigel em wat von d' Mettwost aff. Nu is ouk dat vörbie - un Jauch is wech !

Dao hemm wi nu ruter kräg'n, wer bi us to Hus dat Seggen hat !

Vör Katt un Hund spaort sick sou manch een' de scheun'n Happen vört Mul wech. Dao möcht eent lew'n ass Katt un Hund.

**Ut Danneils „Wörterbuch der altmärkisch-plattdeutschen Mundart“
heb'n we n' poar Sprekwör utsöcht:**

- Jenn`Bur woll ok vonäm wesen un slep bit half Naomiddag.
- Vööl Deerns un`n groten Gaorn verderb`n `n besten Hoff.
- Ut`n drewsch`n Aors geit ok woll`n lustigen Furz.
(widerspenstig)
- `t iss nich god, wenn d` Minsch to tidig in`n Dau geit, denn hätt`r den ganzen Dag natt Föt.
- To`n groten Aors hört `n groden Bux.
- En`wat wetten is ken Kunst, äöw`r bät`r maoken dat iss`n Kunst.
- De Wind weit wol `n Barch tosam`, awer kene dicke Buk.
- Watt he mit d` Hänn` uppricht, datt stött he mit`n Aors wedder ümm.
- Vör Geld kanst `n Düwel danz`n laot`n.
- Sten ut d` Hand, iss `n Düwel in d` Hand.
- Wer vöör de Höll waont, mütt `n Düw`l tum Fründ hemm.
- Watt`n goden Voggel iss, de but`n god Nest.
- Fett swemmt baob`n, ok wenn`t von`Swinägel iss.
- `t iss ken Pott to schef, `t findt sick `n Stülper drupp.
- Dat Hemm is mi näg`r ass de Rock.
- He lüggt ass wenn`t drücht wer.
- Wenn de Katt nich to Hus is, denn danz`n de Mus upp`n Disch.

Hier noch ein paar Kinderreime:

Hannotter, Hannotter du Luder – Bring mi `n klein Bruder.
Hannotter, Hannotter du Ester – bring mi `n klein Swester.

Martens; Martens Billerblatt
gevt allen Kinnern wat.
Mi ok, mi ok!
Ick bin de klenne König,
gevt mi nich sau weinig,
lot mi nich to lange stohn,
denn ick mütt noch wierer gohn.

Naovers Däör is ok nich wiet,
Appel un Bern sin ok all riep,
Näött smecken ok all got.
Appel de Pappel de Wontertut.

Witten Twern un swart`n Twern,
dit oll Wif, dat givt nich geern.

Backe, backe Köken, de Bäck`r hat all röp`n,
wer will enen Köken backen,
de mütt hebb`n säöwen Sachen:
Eier un Solt, Melk un Mäl,
Safran maakt den Kök`n gäl;
Schuf in`n Aow`n, schuf in`n Aow`n.

=====

Die Texte dieses Heftes wurden aus Ausgaben von **Apenburg aktuell** zusammengestellt. Wir bedanken uns besonders bei Fritz Hagen und den anderen Autoren, deren Texte wir veröffentlichten durften.

Zeichnungen: Uta Schröder

Bei den eigenen Artikeln halfen Elfriede und Otto Reek, die besonders in Apenburg üblichen plattdeutschen Ausdrücke zu finden.

Viele Wörter und Wendungen entnahmen wir Danneils „Wörterbuch der altmärkisch-plattdeutschen Mundart“ von 1859, Reprint von 1996.

Apenburg, April 2007

Günter Schröder



Fru Niemeier bi de Lesung



De Tauhörers